

Rassauer Bote

Anzeigenpreis:
Die hiesigen Zeitungsstellen sind über deren Raum 15 Pfg. Anzeigenstellen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Kaball wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Telegraphisch-Anschluß Nr. 8.

Bezugspreis:
Monatlich 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,70 Mk. bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Velagen:
1. Sommer- und Winterjahrsplan.
2. Wandkalender mit Märchenzyklus von Laßman.
3. Geschenke der Press. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 207.

Limburg a. d. Bahn, Mittwoch, den 8. Sept. 1915.

46. Jahrgang.

Der Zar als Oberbefehlshaber der russischen Armeen. Die Russen bei Brody von neuem geschlagen. Unruhen in Nordindien.

Neue Niederlagen der Russen. Über 3000 Gefangene.

Wichtig abgewiesene Angriffe der Italiener.
Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
Wien, 7. Sept. Amtlich wird verkündet: 7. September 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals der Kavallerie v. Böhm-Ermolli hat gestern den Feind bei Podkamien und Radziwilo geschlagen. Sie griff ihn in einer, 40 Kilometer breiter und stark verschanzter Front an und entriß ihm in heftigen, bis zum Abend hinwähren Kämpfen das Schloß Podkamien, die hochwürdig besetzte Höhe Kastrak, südwestlich von Brody, die Stellung bei Radziwilo und zahlreiche andere wichtige Stützpunkte. Die Schlacht dauerte an einzelnen Punkten bis in die heutigen Morgenstunden. Der Feind wurde überall geworfen und sämtliche Stellenweise fluchtartig die Wallstatt. Mehrere Truppen verfolgt. Die Zahl der bis gestern Abend eingekerkerten Gefangenen überstieg 3000.

In Ostgalizien hatte die Armee des Generals Grafen Bothmer starke Vorstöße des Feindes abgewehrt, hingegen ließen die russischen Angriffe auf die Front des Generals Baron Pianzer-Baltin nach. An der bessarabischen Grenze sah der Gegner in seine ziemlich weit abgelegenen Stellungen zurück. Bei Nowosieliza besetzt eine russische Batterie ein auf rumänischem Boden stehendes Panzergeschütz.

In Polhynien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. An der Jasiolba errangen unsere Truppen abermals örtliche Erfolge.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die von uns erwartete Unternehmung des Feindes in der Gegend des Kreuzbergstättels blieb nicht aus. Gestern früh setzten etwa fünf Bataillone von verschiedenen italienischen Brigaden einen Angriff auf unsere Verstellungen zwischen dem Burgstall und der Pannspitze an. Dieser Angriff wurde überall blutig abgewiesen. Der Feind verlor mindestens 1000 Mann.

Im übrigen fanden im Tiroler Grenzgebiet, namentlich an der Dolomitenfront und im Abschnitt von Lavarone-Folgaria die üblichen Geschüßkämpfe statt. Vielfach sind die Höhenversteigungen beliebte Ziele der feindlichen Artillerie. Dieser Tätigkeit fiel gestern auch die Wachenhütte im Adamekgebirge zum Opfer. An der Kärntner fästenländischen Front hat sich nichts Bemerkenswertes ereignet.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher türkischer Bericht.

W. Konstantinopel, 6. Sept. Das Hauptquartier teilt mit: Aus der Dardanellenfront nichts von Bedeutung. Der Feind beschloß in Bosnien keinen erfolglos mit seiner Land- und Seeschiffartillerie unsere Stellungen von Anafarta und Sedd-i-Bahr. Unsere Artillerie bewachte einen Bruch in den Schützengraben und die Artilleriestellungen des Feindes bei Anafarta. Sonst nichts Erhebliches.

Fliegerangriff auf Saarbrücken.

W. Saarbrücken, 7. Sept. Gestern vor-mittags zwischen 10 und 11 Uhr erfolgte ein Angriff feindlicher Flieger auf Saarbrücken. 3 Personen wurden getötet, 6 schwer, 2 leicht verwundet.

W. Saarbrücken, 7. Sept. Von den bei dem gestrigen Fliegerangriff schwerverletzten Personen sind inzwischen zwei weitere gestorben. Die Zahl der Toten erhöht sich damit auf fünf.

„Hesperian“ ein englisches Truppentransportschiff.

Berlin, 7. Sept. (Ctr. Prft.) Der gesunkene Dampfer „Hesperian“ wurde, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, von der britischen Regierung als Truppentransportschiff verwendet. In einer Depesche des „Germania Herald“ aus St. Johns von Ende Juli heißt es: „Die Dampfer „Hesperian“ u. „Verfel“ mit 1800 Mann kanadischer Truppen und 450 Pferden an Bord haben London, 7. Sept. (Ctr. Prft.) Es wurde gemeldet, daß sich unter der Besatzung der „Hesperian“ zwei Kanakler befanden hätten. Die engl.

Alle französischen Angriffe abgewiesen.

Ein englisches Flugzeug zum Absturz gebracht.

Rüstiges Voranschreiten unserer Ostheere.

1790 Russen gefangen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Deutscher Tagesbericht vom 6. Septemb.
WB. Großes Hauptquartier, 7. Sept. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei einem erfolgreichen Minenangriff gegen eine feindliche Sappe nördlich von Dirmuiden wurden einige Belgier gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet.

Nördlich von Souchez wurde ein schwacher feindlicher Handgranatenangriff abgewiesen.

Ein französischer Vorstoß bei Soudernach in den Vogesen scheiterte.

Lebhafte Feuerkämpfe entwickelten sich in der Champagne sowie zwischen Maas und Mosel.

Bei einem feindlichen Fliegerangriff auf Lichtervelde (nördlich von Roulers) in Westflandern wurden sieben belgische Einwohner getötet, zwei schwer verletzt.

Deutsche Kampfflieger brachten ein englisches Flugzeug über Cappel (südöstlich von St. Abold) zum Absturz. Die Insassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die gestern auf Daudsewas (südöstlich von Friedrichstadt) vorstößende Kas-

batterie brachte 790 russische Gefangene und fünf Maschinengewehre ein.

Ostlich und südöstlich von Grodno hat der Feind von westlich Skidel bis Wolkowyst Front gemacht. In hartnäckigen Kämpfen sind unsere Truppen im Vordringen über die Abschnitte der Byra und Kotra.

Zwischen dem Njemen und Wolkowyst gewann die Armee des Generals von Gallwitz an einzelnen Stellen durch nächtlichen Ueberfall das Ostufer des Rozana-Abschnittes. Hier sind über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Auch südöstlich von Wolkowyst bis zum Waldgebiet südlich von Grotana (40 Kilometer südwestlich von Stonim) nimmt der Feind erneut den Kampf an. Der Angriff der Heeresgruppe ist im Fortschreiten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Gegner ist aus seinen Stellungen bei Chomsk-Drogiczyn geworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Der Kampf um den Sereth-Abschnitt dauert an.

Oberste Heeresleitung.

Morgenblätter nennen nun die Namen, nämlich den Steward Dallas und einen Mann Racialister. — Nach dem Daily Telegraph“ hatte der „Hesperian“ 3700 Postfüße an Bord. Dasselbe Blatt meldet, daß ein blinder Soldat, der in das Wasser gestürzt sei, plötzlich im Wasser seine Sehkraft wiedererlangt habe. Er rief dieses erstaunliche Ereignis trotz der Todesgefahr erregt allen anderen zu, die in seiner Nähe im Wasser lagen. Nachdem er ungefähr 500 Meter geschwommen war, wurde er aufgefischt und nach Queensstown gebracht.

W. London, 7. Sept. Nach Reuters ist der „Hesperian“ gestern früh 6 Uhr 47 Minuten doch noch gesunken.

Ungeschwemmte Minen.

W. Amsterdam, 7. Sept. Im August sind an der niederländischen Küste 38 Minen angepökt oder in den Küstengewässern zerstört worden, und zwar 21 englische, 9 deutsche, die übrigen unbekannter Herkunft. Seit Ausbruch des Krieges sind 645 Minen an der holländischen Küste zerstört worden, und zwar 346 englische, 57 deutsche und 168 unbekannter Herkunft.

Ein englischer Hilfskreuzer an der anatolischen Küste in Brand geschossen.

W. Konstantinopel, 7. Sept. Erst jetzt wird bekannt, daß am 31. August ein englischer Hilfskreuzer, der sich Dikili an der anatolischen Küste genähert hatte und dem Feuer der türkischen Küstenartillerie ausgesetzt war, von einem Geschöß getroffen wurde u. sich brennend entfernend mußte.

Der Zar als Oberbefehlshaber seiner Armeen.

Ein Telegrammwechsel zwischen Zar Nikolaus und Poincaré.

Paris, 7. Sept. (Ctr. Prft.) Der Zar richtete, wie die „Agence Havas“ meldet, am 6. Sep-

tember an den Präsidenten Poincaré folgendes Telegramm: „Indem ich mich heute an die Spitze meiner tapferen Armee stelle, liegt es mir besonders am Herzen, an Sie die aufrichtigsten Wünsche zu richten, die ich für die Größe Frankreichs und den Sieg seiner ruhmreichen Armeen hege.“

Der Präsident der Republik antwortete am 7. September mit folgendem Telegramm: „Ich weiß, daß Eure Majestät, indem Sie selbst den Befehl über Ihre heldenmütigen Armeen übernehmen, den den verbündeten Nationen aufgeschlungenen Krieg energisch bis zum höchsten Siege fortsetzen wollen, und richte an Sie im Namen Frankreichs meine innigste Wünsche.“

Run wirds arg!

Die Kosaken.

Ezernowitsch, 7. Sept. (Ctr. Prft.) Die Kosakentruppe auf die die russische Heeresleitung am meisten vertraute, und die die russischen Fußtruppen durch Weichhiebe zum Sturm antrieben, beginnt jetzt auch zu versagen. Bei den Stürmen vor mehreren Wochen am Dnjepr wurden 3 Weis russische Kosakenregimente aufgerieben. Infolgedessen weigern sich jetzt die Kosaken zu stürmen und erklärten dies offen ihren Offizieren. Kosakenmuttereien sollen nach Aussagen von Gefangenen vorgekommen sein. Einige Kosakenregimenter seien bereits in das Innere Rußlands geschickt worden.

Der amerikanische Friedenskongreß.

Newport, 7. Sept. (Ctr. Prft.) Die meisten deutsch-amerikanischen Gesellschaften sind auf dem Kongreß der Friedensfreunde in Chicago vertreten, an dem auch eine Anzahl von Delegierten anderer

Vereinigungen teilnehmen. Es ist möglich, daß der Antrag, ein Verbot der Waffenaufuhr zu verlangen, abgelehnt wird, weil Bryan, der als hauptsächlichster Sprecher auftritt, dagegen ist. Andere Resolutionen, über deren Annahme Einigkeit herrscht, fordern das Fernbleiben Amerikas vom Weltkrieg und die Bekämpfung des wachsenden militaristischen Geistes in Amerika.

London, 7. Sept. (Ctr. Prft.) „Daily News“ meldet aus Newport: Der amerikanische Automobilfabrikant Henry Ford hat 200 000 Pfund Sterling (4 Mill. Mark) für Friedenspropaganda in den Vereinigten Staaten gestiftet.

Nachmusterung der DU.

Keine Dienstpflichtverlängerung über 45. Amtliche Kundgebung.

Änderung des § 27 des Gesetzes vom 11. Februar 1888:

Durch einen vom Reichstag bereits angenommenen Gesetzesentwurf wird eine nochmalige Musterung der früher dauernd untauglich befundenen Wehrpflichtigen im Kriege möglich. Dies entspricht in erster Linie dem allgemeinen Rechtsempfinden des Volkes. Zahllose Eingaben forderten die Einbringung eines solchen Gesetzes aus Gerechtigkeitsgründen. Durch den freiwilligen Eintritt einer großen Anzahl früher als dauernd unbrauchbar bezeichnete Wehrpflichtigen ist erwiesen, daß sich eine Menge jetzt tauglicher unter diesen befinden. Zeit und Arzt besichtigten häufig Mängel, die die frühere Entscheidung begründeten. Es wäre ebenso unbillig wie ungerecht und entspräche nicht dem Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht, ältere Leute ins Feld zu schicken, so lange noch taugliche abkömmliche jüngere Leute vorhanden sind.

Von einer Verlängerung der Wehrpflicht über das vollendete 45. Lebensjahr hinaus, wie oft behauptet wurde, ist keine Rede. (WB.)

Eine französische Kontrollkommission für England.

W. Paris, 6. Sept. Meldung der Agence Havas. Eine Gruppe von angesehenen Männern Frankreichs, darunter mehrere Senatoren, bereist augenblicklich England, um sich Rechenschaft darüber abzulegen, was dort geleistet wird, um die Kräfte der Alliierten zu stärken. Die Gruppe durchreiste am Sonnabend Schottland und besichtigte die englische Flotte. Die Mitglieder der Gesellschaft drückten ihre höchste Befriedigung aus.

Der Fall und Untergang von Brest-Litowsk.

Schildert der Kriegsberichterstatler Dammert im „Berl. Lokalanzeiger“ in lebendigen Farben:

Hauptquartier der Armee Mackensen, Ende Aug.
In der Nacht vom 24. zum 25. August versank Brest-Litowsk in Feuer und Schwefel. Mit weitest leuchtender Flammenschrift schrieb die Bugfeste ihren Fall und Untergang in den Welter. Es waren die letzten gewaltigen Kämpfe der verbliebenen Kraft. In turmhohen Stahlsäulen, die das geheimnisvolle Mauerwerk mit großem Schein übergriffen, entluden sich die Pulvermassen, die für den Angreifer aufgestapelt waren. Und die tosende Erschütterung der Luft löste ringsum das ungestüme trostlose Gefühl seiner Vangerung. Die purpurne Blut, die das Sodom u. Gomorrahe panlawitischen Uebermutes verfiel, wie als eine frohe Verheißung zum nächtlichen Himmel empor. Sie brachten den Siegern vor den Karpaten, vom Dunajez und von der Weichsel, den Eroberern Ostgaliziens und Polens die jubelnde Botenschaft, daß Brest-Litowsk, die Pforte zum belagerten russischen Reich gefallen und der Weg frei ist in das Herz des Roslawerlandes. Es war ein Brand, als ob ganz Rußland im Hölleofen verfinke. Mit phantastischen Farben malte der Pöbel des Kriegsdämons ein Riesengemälde des Grauens in überwältigender Schönheit. Meilen und meilenweit warf das im Kaserei wirbelnde Feuer seinen rötlichen Flimmer in das Land, erleuchtete die Gesichter der siegreichen Kämpfer, die sturmbereit draußen standen, und in Schauer und Glid die Hände falteten.

Die Armeeführung stand Mitte August vor einer schweren Entscheidung. Die ersten Korps, die die Festung erreicht hatten, hatten sich bereits in ihren Vorstellungen festgesetzt. Ein stürmischer Sturm hätte die Festung vielleicht in wenigen Tagen mit dem damals noch in ihr vorhandenen Gerät in unsere Hände gebracht. Aber er war nur mit großen Opfern zu erlangen. Man wußte zudem, daß das Weitergebnis nicht sehr erheblich sein werde. Man zog es daher vor, dieses letzte Bollwerk des polnischen Festungsbereichs durch eine Einrückung mit unblutigeren Mitteln in unsere Besitz zu bekommen. In gewaltigen Märschen schob sich die Bug-

armee und die Armeemadonnen um die Festung herum. In dem strahlenarmen sumfigen Gelände war das keine kleine Arbeit. Die ohnedies mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpfte Munitions- u. Nahrungszufuhr stand vor neuen, schweren Aufgaben. Rasch war das Weisener des Bug südlich u. nördl. von Prest-Litovsk befestigt. Bald war die südliche Bahnlinie nach Kowel-Rybn, die nördliche nach Wialystok in unseren Händen. Nun stand den Russen nur noch die zweigleisige Bahn nach Pinsk-Moskau zur Verfügung. In blutigen Gefechten wurde der Bugübergang erkämpft. Rasch gebaute zahlreiche Brücken trugen unsere ungestüm vordrängenden Truppen und Kolonnen über das 120 Meter breite bis 4 Meter tiefe Wasser. In mehreren hintereinander angelegten zäh verteidigten Stellungen hielten die Russen die Umschließung aufzuhalten, den Abtransport auf der festgelegten Strecke zu sichern. Er wurde täglich weiter auf die Bahnlänge zurückgeworfen. Unterdessen übten die in die westlichen Vorstellungen eingedrungene Korps einen wachsenden Druck auf die Festung selbst. Die schweren Kräfte nahmen die Westfront in Arbeit. Sie wählten ihr Ziel wieder mit erstaunlicher Sicherheit. Die Forts waren in wenigen Tagen zerbrochen und zerstört. In einer eingeschlagenen Kesselschlacht fand man eine stille Gemeinde von Toten. Die geschlagenen, nach Prest-Litovsk zurückgeführten Truppen setzten tapfer ein, die Festung vor der Ergründung zu retten. An einer Stelle glaubten sie eine Lücke in unserer Front zu bemerken. Sechs Sotnien Kosaken wurden angegriffen, hier einen Durchbruch zu versuchen. Um die Mittagsstunde brach die Kavallerie in geschlossener Reihe aus einem Walde hervor, ein Teil in frontalem Angriff, der Rest mit dem Versuch einer Umgehung. Unsere Infanterie in ihrer Schützengraben glaubte ihre Augen nicht zu trauen. Kavallerieangriffe kennt man nur von Felddienstreifen, aus der friedlichen Manöverzeit. Ein dankbares Ziel wies sich den Infanterieeinheiten nicht. „Nicht schießen!“ rief der Kompanieführer. Tausend auch das sagt dabei wie der Sturm. Das Gewehr bleibt abgesetzt, aber das Blut hämmert in den Backen, die Augen bohren sich in das aus dem Boden wachsende Ziel. Die anrückenden Pferde sind noch etwa 300-400 Meter von der Lücke entfernt. Nun kommt der Feuerbefehl. Die Schützengraben rechts und links der Lücke feuern, was aus dem Lauf gepfeffert werden kann. Jeder Schuß sät. Der Feind regt sich gegen Reiter und Pferde. Eine blutige Welle wälzt sich am Boden. Die hinteren Reihen rufen darüber weg. Einer nach dem anderen schlägt weg. Einer Sotnie, etwa 100 Kosaken, gelangt es, durch die Lücke durchzukommen. Sie wird von der dahinter liegenden Schützengrabenlinie eingefangen. Von den 6 Sotnien blieb ein verwundeter Offizier übrig. Auch die russische Kompanie, die den Kavallerieangriff deckte, wurde aufgegeben. Ehre den verewigten todesmüden Helden! Das sind Einzelbilder. Sie zeigen, was sich um Prest-Litovsk abspielte, bevor der Feind geschlossen „Freiwillig“ räumte. Sie zeigen, daß man nicht von einer Befestigung, sondern von einer Eroberung von Prest-Litovsk zu sprechen berechtigt ist. Wenn auch der Russe schließlich wich, er tat es in letzter Stunde, bevor er völlig umzingelt und verloren war. Wenn auch die Festung nicht noch neuzeitlichen Gesichtspunkten angelegt ist, war sie doch durch neue Werke, durch Gräben und Hindernisse verstärkt worden, die Befestigungserfordern hätten, wenn man die Festung statt durch die geschickte energetische Umgehung in frontalem Sturm hätte bezwingen müssen. Die allerdings teilweise noch unfernen, mit vorbildlicher Geschicklichkeit angelegten Werke sind fast völlig unbeschädigt erhalten geblieben und leisten uns nun gute Dienste. Die in ihnen zurückgelassenen Arbeiter hatten zwar Auftrag, nach dem Abzug der Russen die Werke in die Luft zu sprengen. Sie überlegten sich aber, daß sie dabei ja mit in die Luft spazieren würden und schritten daher rechtzeitig die Zündschnur durch. So blieben im allgemeinen die Befestigungen erhalten, nur die abseits gelegene Stadt Prest-Litovsk ist nicht mehr. Wie immer in Russland, hatte die unschuldige Bevölkerung die Wit und die Witwe des Besiegten als Schicksal auf sich zu laden.

So gewaltsam wie ihre Entscheidung ist der Untergang dieser unglücklichen Stadt. Im Sommer 1831 wurde sie auf Befehl des Kaisers Nikolaus I. gegründet, im Sommer 1915 auf Befehl des Kaisers Nikolaus II. in Brand gesteckt und vernichtet. Mit welcher Seelenpein mögen die 56 000 Einwohner, deren Vorfahren sich der väterlichen Fürsorge des ersten Nikolaus anvertraut hatten, dem Anrücken der verbündeten Heere entgegengegangen haben. Nicht aus Furcht vor den nahenden Eroberern, sondern aus Angst vor der erbarmungslosen Völscher des zweiten Nikolaus. Sie haben sicherlich Schlimmes befürchtet, aber die Wirklichkeit war noch grausamer als die Hoffungslosigkeit ihrer Phantasie. Eine gedruckte Bekanntmachung des Festungskommandanten Raipin, die uns vorliegt, mußte schon vor Wochen die erregten Gemüter beruhigen.

Als kurze Zeit darauf die Stadt vom Militär geräumt wurde, sollte die Bürgerschaft, die den Versprechungen Glauben geschenkt hatte, erfahren, wie schamlos sie betrogen worden war. Wenige Tage vor dem Fall der Festung wurde der Einwohnerverzeichnisse befohlen, die Stadt Prest-Litovsk ausnahmslos zu verlassen. Sie wurde zu einer bestimmten Stunde zum Bahnhof bestellt. Als sie dort angekommen war, wurde mitgeteilt, daß sie Züge nicht benutzen dürfe, sondern sich sofort zu Fuß östwärts in Richtung zu legen habe. In einem wie unsere Hlieder melbeten, fünfzig Kilometer langen Zug verließen die etwa fünfzigtausend Einwohner die Stadt. In dichten Staubwolken wälzte sich durch die schmale Tageszeit und die frostigen Nächte das Heer der Heimatlosen dahin.

Mit der vollendeten Technik des Nordbrenners wurde die Fortführung durchgeführt. Zwei Regimenter wurden eigens zu dem Zwecke zusammenge stellt, sämtliche Vorräte der Stadt zu vernichten. Sie haben ihre Schuldigkeit getan. Trotzdem wurden noch manche Vorräte gefunden. Besonders sorgsam wurde der städtische Bahnhof zerstört. Der feste Vorratshaus aber war das Feuer, mit dem der Russe so gut umzugehen versteht. Er zerstörte sich auch hierbei wieder erfindert. Dreitausend Steinhäuser einzuzerstören, ist eine mühsame Arbeit. Man vereinfachte sie, indem man die Gashäuser öffnete und durch Zündschnüre den Inhalt der Steinmauern als eine Feuerwelle in die Luft fliegen ließ. Die Brandlegung war so gründlich, daß sogar die Holzrüder zurückgelassener Geschütze angetrocknet waren. Die Getreidelager wurden durch Bestimmen in ein Nichts verandelt. Nur die Kirchen, Klosterneubauten und einige Holzhäuser sind übrig geblieben.

Wie ein Friedhof, eine Stätte d. Todesähnlichkeit liegt die Stadt da, wie das Bild zu einer gespensterhaften Sage aus einer fernen, schrecklichen Vergangenheit. Man hält den Atem an und spritzt leise, um die Todesruhe nicht zu stören. Alles Leben darin ist gelöscht, das Feuer hat alles Vergängliche aufgezehrt. Straße an Straße, Viertel an Viertel, nichts als Ruinen ohne den Klang menschlicher Stimme, ohne die Farbe und den Schmutz gastlicher Siedelung. Es ist, als ob ein satanischer Spötter die tausendjährigen Trümmer geschändet habe, wenn man an den Mauern, auf verbogenen Schindeln liest: „Eingang zum Hotel“, „Zum Buffet“, „Damenkonfektion“, „Zum Adolat“. Es ist wie ein unwilliges Erwidern zur Wirklichkeit. Man sollte an diese gespensterhafte Stätte nicht rühren, sie mit ihren reienhaften, bizarren Großhäusern belassen, wie sie ist, für alle Zeiten eine Erinnerung an russische Barbarei.

Von der Ostfront.

Aus den letzten russischen Generalstabsberichten geht hervor, daß die oberste russische Armeeführung trotz aller gegenteiligen Anstrengungen entschlossen ist, Riga und Wilna zu halten und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verteidigen. Damit verteidigt man ja freilich auch die Sicherheit der Hauptstadt Petersburg. Um Riga herum bis zur Düna ist eine ganze russische (die 10.) Armee versammelt. Ebenso operiert eine ganze russ. Armee von Düneburg aus über Wilkomir gegen die linke Flanke der von Kowno aus gegen Wilna vorgehenden deutschen Armeegruppe Eichhorn. In Riga kommandiert zur Zeit der russ. General Ruzki, den viele für den schicksalhaften Führer aus dem ganzen russ. Offizierskorps ansehen. Ruzki ist durch Was des Jaren Oberstkommandierender aller im Norden operierenden russ. Streitkräfte ernannt worden. Da nun auf unserer Seite Feldmarschall von Hindenburg den Oberbefehl in Kurland u. Litauen über alle deutschen Truppen führt, so wird es demnach in aller nächster Zeit einen äußerst interessanten strategischen Ringkampf zwischen Ruzki und Hindenburg abgeben. Warten wir in Ruhe das Ergebnis der notwendig gewordenen Umgruppierung der deutschen Streitkräfte in Kurland und Litauen ab. General Ruzki mag zusehen, daß er nicht zu lange in Riga bleibt, denn die deutschen Truppen dehnen sich nördlich und südlich des erlittenen Brückenkopfes am Dinastrove aus. Deutsche Kavallerie, die südöstlich von Friedrichstadt zu einer größeren Erkundung vorstieß, brachte an 800 russ. Gefangene und 5 Maschinengewehre als Beute mit zurück. Es ist also wohl richtig, daß das russische Oberkommando, wie russische Blätter u. der franz. Botschafter Crupski jüngst ausgesprochen haben, vor Wilna und Riga noch einmal eine große Entscheidungsschlacht riskieren will.

Es ist sehr günstig für uns, daß Großfürst Nikolai u. General Ruzki noch soviel militärisches Ehrgefühl in ihrem Bufen haben, um noch einmal eine Entscheidung herbeizuführen. Werden die Russen auch diesmal gründlich auf Kopf geschlagen, so dürfte die Widerstandskraft der russischen Armeen für dieses Jahr endgültig gebrochen sein. Der für Kurland ausgehenden russ. Lösung folgen augenblicklich auch die von Grodno, vom Rarus und dem Bug aus auf dem Rückzug begriffenen russischen Streitkräfte, indem sie östlich und südöstlich von Grodno auf der Linie Stidel-Bolkowsch auf einmal Front machen u. sich gegen die Verfolger grimmig zur Wehr setzen. Aber unsere stammesgemachten Truppen stützen nicht lange, sondern nahmen den neuen Kampf ohne Zögern an. In hartnäckigen Gefechten drangen die Truppen des Generals von Scholch über die russ. Verteidigungsabschnitte an der Pyra und Kodra vor. Ebenso erzwang sich die Armee Gallwitz durch nächtlichen Ueberfall den Zugang zum Rowna-Waldgebiet und machte dabei 1000 Gefangene. Auch im Waldgebiet südöstlich von Bolkowsch mußte die Armeegruppe des Prinzen Leopold von Bayern von neuem zum Angriff schreiten und den Gegner zurückwerfen.

Die Armeegruppe Radenski warf den zähen Gegner aus seinen Stellungen bei Chomsk und Drozigyn. Von dort bis zur Kreisstadt Pinsk sind nur noch 60 Kilometer. Hinter Pinsk beginnen die eigentlichen Fripfensimpe. Ueber Pinsk hinaus dürfte sich darum die deutsche Verfolgung kaum erstrecken. — In Ostgalizien schlug die Armeegruppe des österreichischen Generals von Böhm-Ermolli die Russen in einem heißen Treffen bei Podkamin und Radzimilow und nahm ihnen über 3000 Gefangene ab. Der Feind räumte in einer Front von 40 Kilom. fluchtartig seine Stellungen. Radzimilow ist eine Kreisstadt nicht weit vom Brody, liegt aber schon auf russischem Boden.

Italiens Kriegspläne.

Chiasso, 7. Sept. (Str. Press.) Nach dem häufig wohlunterrichteten römischen Korrespondenten der „Stampa“ beabsichtigen die Italiener, beim bevorstehenden Eintritt des Winters die Operationen an der Tiroler Grenze einzuschränken, weil dort ihre strategische Stellung günstig sei, dagegen die Offensive am Tsonzo u. am Karst fortzuführen, wo milderes Klima herrscht.

Herzog Albrecht von Mecklenburg in Konstantinopel.

Amsterdam, 7. Sept. Dem Telegraaf wird gemeldet, daß Herzog Albrecht von Mecklenburg in Konstantinopel eingetroffen ist.

20 Millionen Anleihe der Stadt Warschau.

Die Stadt Warschau wird eine Anleihe von 20 Millionen Mark zu 6 Prozent aufnehmen. Um ein „Groß-Warschau“ zu schaffen, wird eine Eingewandlung zahlreicher Vororte von Warschau er-

folgen. Es ist zu diesem Zwecke bereits ein Ausschuß gebildet worden, dem Mitglieder der Warschauer Stadtverwaltung u. Vertreter Warschauer Vororte angehören. Augenblicklich zählt Warschau nahezu 900 000 Einwohner und dürfte nach Einberleiung der verschiedenen Vororte weit über eine Million Einwohner erhalten.

Unheimliche Gerüchte in Petersburg.

Stockholm, 7. Sept. Die Erschütterung der russischen Dünastie hat in Petersburg eine verzweifelte Stimmung hervorgezufen. Die wildsten Gerüchte fließen bald um. Gestern nachmittag perlente hartnäckig, daß General Ruzki bei Riga stehende Armeekorps vernichtend geschlagen und Riga besetzt sei; die Deutschen befänden sich schon auf ungehindertem Vormarsch gegen die Hauptstadt. Große Menschenmengen sind vor den Gebäuden der Zeitungen versammelt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, besonders unter den telegraphischen Bedienten dieser Gerüchte, deren Nummern festgesetzt werden konnten. In später Abendstunde erschienen Extrablätter mit folgendem Dementi: „Von unseren Feinden werden Gerüchte verbreitet, die leider anfangs geglaubt wurden. Von autoritativer Seite sind wir ermächtigt, mitzutheilen, daß unsere Verteidigungsstellung zurzeit ungeschwächt ist. Gewiß unterschätzt kein Vaterlandsfreund die für die nächsten Tage drohenden Gefahren, aber es ist eine Verurteilung am Vaterland, eine Panik vorzeitig zu verbreiten.“

Erklärung sozialdemokratischer Sozialdemokraten in Frankreich.

Wien, 7. Sept. Der Vole Adamczewski, der als Freiwilliger der französischen Armee in der Fremdenlegion diente, wurde bei Courtray durch Urteil des französischen Feldgerichts zum Tode verurteilt und erschossen. Adamczewski war Sozialdemokrat und ließ sich durch seine französischen Genossen zum Eintritt in die Fremdenlegion verleiten. Dieser Tage erhielt er nun mit einigen anderen den Befehl, die Freilassung einiger Waffenbrüder und Genossen durchzuführen. Adamczewski warf seinen Kameraden weg und ging mit seinen acht Kameraden auf die Seite der Verurteilten und stellte sich in ihre Reihe. Unter ihnen befand sich der bekannte russische Sozialdemokrat Artomossyn. Sie wurden an Ort und Stelle erschossen.

Die Kämpfe am Sereth.

Kriegspressenquartier, 7. Sept. Die Kämpfe von vorgestern am untern Sereth nordwestl. von Sinfok, die mit der Erkämpfung stark ausgebauter feindlicher Stellungen endeten, nahmen auch gestern größere Dimensionen an, indem sich die Armee Pflamer-Wolfin ganz besonders starker feindlicher Angriffe gegen ihre schon auf dem östlichen Serethufer festgesetzten Truppen zu erwehren hatte. Obwohl diese als auch neuere gegen die behorabische Front gerichteten Angriffe brachen vollständig zusammen und konnten unsere eigenen Kräfte nicht am Vormarsch am östlichen Serethufer nordwärts verhindern, der die feste Befestigung einiger hervorragenden Stellungen auf der Linie nördlich gegen Terabotla zur Folge hatte. Die Fortsetzung der hier erfolgreichen Behauptung sei sich in den weiteren ausdieselgehenden Fortschritten im Tarnopol, wo die westlichen bedeutenden Vorstellungen bereits in den Händen der hier operierenden verbündeten Truppen sind. Auch weiter nördlich von hier ist die Kampflinie nirgends unterbrochen; harte Kämpfe dauern fort.

Der verweigerter Auslandszins.

WB. London, 7. Sept. Das Auswärtige Amt hat dem Delegierten der sozialistischen Partei, Fairchild, einen Auslandszins zum Besuch der internationalen sozialistischen Konferenz in Bern verweigert.

Zur dritten Kriegsanleihe!

Die dritte Kriegsanleihe, deren Bedingungen soeben bekanntgegeben werden, unterscheidet sich von der ersten und zweiten Kriegsanleihe wesentlich dadurch, daß keine Schatzanweisungen, sondern nur Reichsanleihe ausgeben wird. Diese ist seitens des Reiches weder bis 1924 unteilbar, zu 5 Prozent verzinslich und wird zum Kurse von 99 für Schuldzinszeichnungen zu 98,80 aufgelegt. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1916. Fünf Prozent Zinszinsen bis dahin werden bei der Zahlung zu Gunsten des Zeichners verrechnet. Die Zinsheime sind am 1. April und 1. Oktober 1916 fällig.

Auch diese Anleihe wird ohne Begrenzung ausgeben, und es können dabei alle Zeichner auf volle Zuteilung der angegebenen Beträge rechnen. Die Zeichnungsfrist beginnt am 4. und endet am 22. September. Die Zeichnungen können wieder bei allen den Zeichnungs- und Vermittlungsstellen angebracht werden, wie bei der zweiten Kriegsanleihe tätig waren (Reichsbank und alle ihre Zweiganstalten, sämtliche deutsche Banken und Bankiers, öffentliche Sparkassen und ihre Verbände, Lebensversicherungs-gesellschaften und Kreditgenossenschaften). Die Post nimmt diesmal Zeichnungen nicht nur an den kleinen Orten, sondern überall an Schalter entgegen.

Zahlungen können vom 30. September an jederzeit geleistet werden. Es müssen gezahlt werden: 30 Prozent am 18. Oktober, 30 Prozent am 24. November, 25 Prozent am 22. Dezember 1915 und die letzten 25 Prozent am 22. Januar 1916. Die Bestimmung, wonach die Zeichnungen von 1000 M und darunter bis zum ersten Einzahlungs-termin volle bezahlt werden müssen, ist weggefallen; auch den kleinen Zeichnern sind diesmal Teilzahlungen in runden, durch 100 teilbaren Beträgen gestattet; die Zahlung braucht erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig werdenden Teilbeträge wenigstens 100 M beträgt. Auf die Zeichnungen bei der Post ist zum 18. Oktober Vollzahlung zu leisten.

Die im Umlauf befindlichen unverzinslichen Schatzanweisungen des Reiches werden unter entsprechender Diskontverrechnung in Zahlung genommen.

Um den bei allen Vermittlungsstellen gleichzeitig hervorgetretenen Klagen über die langsame Verfertigung der Stücke bei der zweiten Kriegsanleihe zu begegnen, werden diesmal wieder Zwischenscheine, aber nur zu den Stücken von 1000 M und mehr u. nur auf Antrag auszugeben. Auch für die kleinen Stücke Zwischenscheine auszugeben, ist nicht möglich, da die dadurch entstehende Arbeit nicht bewältigt werden könnte. Die kleinen Stücke werden aber zuerst gedruckt und voraussichtlich im Januar zur Ausgabe gelangen.

Was geschah heute vor einem Jahr?
Am 8. September 1914:
Kaiser Wilhelm richtet an Präsident Wilson eine Note, in der er sich gegen den Gebrauch von Atom-Bomben durch Japanesen und Engländer wendet.
Der kleine Kreuzer Karlsruhe im Besitz mit zwei Kreuzern. — Deutsche Schwere-Gruppen besetzen die engl. Walfischbai. — Ein Zeppelinflug über Antwerpen Bomben.
Kaiser erläßt einen Tagesbefehl, in dem er zu einem neuen Offensiv-ausfordert.

Deutschland.

* Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe. Die dritte Kriegsanleihe zeichneten ferner: Die Aktien-Gesellschaft für Bergbau, Eisen- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen zwei Millionen.

Die Kreisparisse M.-Glabach drei Millionen M. während sie auf die ersten beiden Kriegsanleihen zusammen rund zwei Millionen M. zeichnete. Die Gelsenkirchener Gußhütte und Eisenwerk vorm. Runkel u. Co. in Gelsenkirchen wiederum eine Million M.

Die Sparkasse in Strag 500 000 M., auf die erste und zweite Kriegsanleihe betrug die Zeichnungen über 1 1/2 Millionen M.

Die Sandwerfer- und Handelsbank in Essen eine halbe Million M.

Die Koburger Stadtparkasse wieder eine Million M.

Die Leitung der Bestreuerischen Feuerzuges und der Lebensversicherungsanstalt Westfälischer in Danzig fünf Millionen M. Die Gesamteinbringung der beiden genannten Anstalten an die Kriegsanleihe beläuft sich hiernach auf 10,3 Millionen M.

* Die Bäder ohne Vollmilch. Die Bundesratsverordnung, die den Bädern und Konditorien die Verwendung von Vollmilch und Sahne zum Baden verbietet, ist am 6. Sept. für Berlin in Kraft getreten, und die Bäder müssen sich vorläufig damit abfinden. Ausführensbestimmungen oder Milderungen sind von seiten des Reichsministeriums des Innern noch nicht ergangen. Die beteiligten Gewerbe unterziehen dem Handelsministerium zu werden seitens dieser Behörde noch Befragungen mit den beteiligten Organisationen stattfinden.

Die maßgebenden Persönlichkeiten der Bädereinrichtungen bemühen sich gegenwärtig bei den Anzeigerstellen, Erleichterungen des Verbotes herbeizuführen. Die Haltung der Konditorien ist zunächst abwartend.

Einstweilen befehlen sich Bäder und Konditorien so gut es geht mit Trockenmilch, die in Oberbayern u. ähnlichen milderen Gegenden gewonnen werden sowie mit Magermilch.

* Eine zeitmäßige Anordnung. Der Bürgermeister der Stadt Kassel hat an sämtliche Dienststellen folgende Verfügung erlassen: „Es kommt häufig vor, daß Soldaten auf dem Felde Anfragen, die ihre Familie, ihre Angehörigen und andere für sie bedeutungsvolle Angelegenheiten betreffen, an die städtische Verwaltung richten. Solche Anfragen sind nicht in der sonst vielfach üblichen kurzen Form, sondern eingehend und liebevoll zu beantworten so daß der Befragte so genau wie möglich über das Verhalten der städtischen Verwaltung sowie über die Gründe und Ziele dieses Verfahrens Auskunft erhält. Es ist dabei zu bedenken, daß der Krieger im Feld nicht wie ein anderer in der Lage ist, sich nach mündliche Rückfrage die schriftliche Auskunft näher ergänzen zu lassen, sondern daß er ein Erspruch darauf hat, aus der Antwort volle Klarheit darüber zu erlangen, daß die Stadtverwaltung in seiner Abwesenheit seine Interessen nach besten Kräften berücksichtigt. Solche genaue Bescheidungen ist umso mehr erforderlich, als die Krieger nach wahren Erfahrungen nicht selten von ihren Familien, wenn diese den an sie zu beratenden Angehörigen nicht voll gewarnt sind oder unter der Hand die Trennung hervorgerufenen sexuellen Erregung leiden, unklar und unglücklich über die heimliche Verhältnisse unterrichtet werden. Solche Nachrichten müssen durch die städtischen Mittelungen angelegt werden, damit erreicht wird, daß nicht die Frau aus der Heimat unglücklich auf die Stimmung des im Felde stehenden Mannes einwirkt, sondern umgekehrt der Mann aus dem Felde glücklich auf die Stimmung der ratlosen Frau.“

Totales.

Limburg, 8. Sept. — Auf dem Felde der Ehre sind im Kampfe fürs Vaterland der Musikier Balthus Ringel, der vordem in der Bahnmeisterei Limburg 2 beschäftigt gewesen ist. Ehre seinem Andenken!

— Beschlagnahme von Kupfer-Reservegegenständen etc. in Haushaltungen. Der Kreisaußschuß macht die Ausführensbestimmungen betreffend die Beschlagnahme, Verwertung u. Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Messing, Messing und Reinmetall bekannt. Wer die von der Beschlagnahme betroffenen sowie sonstigen Gegenstände freiwillig abliefern will, hat solches bis zum 25. September 1915 bei dem Gemeindevorstande zu tun. Wer beschlagnahmte Gegenstände nicht freiwillig bis zum 25. September 1915 abgibt, ist verpflichtet, bis zum 2. Oktober 1915 über sämtliche noch in seinem Besitz befindliche beschlagnahmte Gegenstände eine schriftliche Aufzählung auf einem vorgefertigten Formulare zu machen. Das Meldeformular ist bei dem Gemeindevorstande kostenlos erhältlich und dort auch ausgefüllt abzugeben. Die beschlagnahmten Gegenstände verbleiben bis auf weiteres in den Händen ihrer jetzigen Besitzer. Es empfiehlt sich, in der jetzigen Zeit, Erbschaften nur für solche Gegenstände zu beschaffen, deren Gebrauch keinesfalls beeinträchtigt werden kann.

— Raul- und Klauenfische. Die Viehmarkt, der gestern Vormittag hier stattfand, mußte wegen neuerlicher Ausbrüche von Raul- und Klauenfische ausfallen. Die in der Stadt führenden Straßen wurden von städtischen Arbeitern besetzt, die kein Stück Vieh noch und aus der Stadt passieren lassen durften. Gegen Abend wurden die Straßen wegen der

